

Von oben verordnete Zwangsfusion: Das Ende der Spar- und Leihkasse Walsrode

Die heutigen Volksbanken sind im Laufe von Jahrzehnten aus Fusionen vieler kleiner Kreditgenossenschaften entstanden. Darunter sind auch mehrere Zusammenschlüsse, bei denen Spar- und Darlehnskassen mit Warenverkehr „gesplittet“ fusionierten. Das Geldgeschäft wurde auf eine Bank übertragen, die Rechtsnachfolge und somit Übernahme der Vermögenswerte und der Mitglieder trat eine Bezugs- und Absatzgenossenschaft an. Ein besonderer Fall liegt jedoch bei der Spar- und Leihkasse Walsrode vor.



Mitte der 1920er Jahre gab es in Walsrode zwei Kreditgenossenschaften. Die eine war der Spar- und Darlehnsverein Walsrode, Nachfolger des Vorschuss- und Sparvereins des Vorschuss- und Sparvereins Walsrode von 1883, der sich gewerblich orientierte. Die andere Genossenschaft war die 1924 vom Kreislandbund gegründete Spar- und Leihkasse Walsrode. Die Rivalität zwischen ländlichem und gewerblichem Genossenschaftswesen kam also auch in Walsrode zum Ausdruck.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Spar- und Leihkasse war im Vergleich zum Konkurrenten nicht sehr groß. 1938 hatte sie 192 Mitglieder und eine Bilanzsumme von 161.084 Reichsmark. Zum Vergleich: Der Walsroder Bankverein, so der neue Name des Spar- und Darlehnsver-

eins Walsrode, hatte im selben Jahr 1.231 Mitglieder und eine Bilanzsumme von 5.016.006 Reichsmark.

Am 28. Mai 1943 - der Zweite Weltkrieg ging ins vierte Jahr - ordnete das Reichswirtschaftsministerium kriegswirtschaftlich bedingte Rationalisierungen an. Im Zuge dieser Maßnahmen wurden im Verbandsgebiet Hannover zwölf Kreditgenossenschaften aufgelöst. Darunter war auch die Spar- und Leihkasse Walsrode.

Die Kasse wurde mit der Bezugs- und Absatzgenossenschaft Walsrode verschmolzen. Die Geldkonten wurden jedoch durch Vertrag vom 30.9.1943 auf die Volksbank Walsrode übertragen (diesen Namen hatte der Walsroder Bankverein

1939 angenommen). Die Volksbank übernahm die Kundenguthaben - 107 Kontokorrentkonten und 211 Sparkonten - sowie 112 Schuldnerkonten. Die Schuldner mussten neue Mitglieder bei der Volksbank werden. Durch einen lapidaren Neun-Zeilen-Brief an die Landesgenossenschaftsbank Hannover bat die Volksbank um Überweisung der Differenz von 261.026,28 RM auf ihr Konto bei der Zentralkasse.

Verträge, Kontenaufstellungen, Schlussbilanz und Schriftverkehr befinden sich bei unseren Archivunterlagen.

Heinrich Tödter

Danke für Ihre Spende!

In unserem letzten Nachrichtenblatt baten wir um Spenden. Neben Förderern, die uns regelmäßig unterstützen, nahmen weitere Leser und befreundete Genossenschaften unsere Bitte zum Anlass, dass GenoArchiv zu unterstützen. Dafür sagen wir herzlichen Dank! Die Spenden werden unsere Haushaltsplanung für 2017 erleichtern.

Hermann Kuhlmann

Impressum:

Stiftung Genossenschaftliches Archiv
Winsener Straße 2, 21271 Hanstedt
Telefon: 04184/89 73 50
Internet: www.genoarchiv.de
e-Mail: info@genoarchiv.de
Vorstand:
Dr. Martin Kleinfeld, Hamburg
Joachim Matz, Winsen (Redaktion)
Hermann Kuhlmann, Asendorf
Spendenkonto:
Volksbank Lüneburger Heide eG
IBAN: DE11 2406 0300 4101 2488 01

Das ehemalige Gasthaus Bellmer war seit 1922 Geschäftshaus des Walsroder Bankvereins. Dieser firmierte ab 1939 als Volksbank Walsrode und trat erstmalig mit dem geflügelten Volksbank-V auf.



Nachrichten

der Stiftung Genossenschaftliches Archiv

GenoArchiv seit 15 Jahren Stiftung Vorstand würdigt Gründer Dr. Rolf Lür

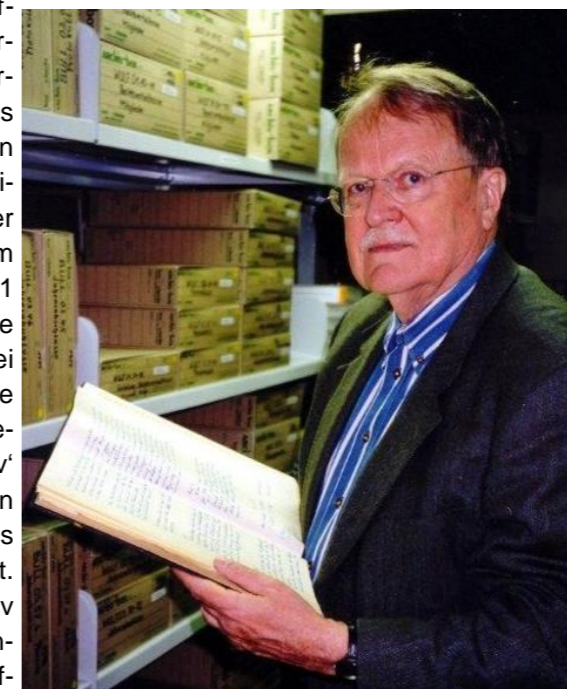
Das GenoArchiv feiert Jubiläum: Vor 15 Jahren wurde die Sammlung in die Rechtsform einer Stiftung überführt. Am 19. November 2001 traten die Vorstände sechs regionaler Volksbanken, die die Einrichtung bisher getragen hatten, am damaligen Sitz des Archivs in Egestorf zusammen und beschlossen, die „Stiftung Genossenschaftliches Archiv“ zu errichten. Mit einem Stiftungskapital von 100.000 Euro legten die Volksbanken Hollenstedt, Lüneburg, Lüneburger Heide, Nordheide, Winsener Marsch und Wulfsen den finanziellen Grundstock. Am 16. Januar 2002 wurde das Stiftungsgeschäft und die Satzung von der Bezirksregierung Lüneburg genehmigt.

Die Gründung des Archivs geht zurück auf Rolf Lür (1929-2013). Der vormalige Chef der Volksbank Nordheide hatte nach seinem Ausscheiden Unterlagen und Dokumente der Vorläufer seiner Bank zusammengetragen und 1990 das „Archiv der Volksbank Nordheide“ ins Leben gerufen. In den folgenden Jahren gewann er auch die benachbarten Volksbanken für den Archivgedanken. 1997 gründeten sie das „Genossenschaftliche Archiv“, das nun die Unterlagen aller beteiligten Banken und weiterer

Genossenschaften aufnahm. Im selben Jahr wurde Rolf Lür mit seiner Arbeit zur Geschichte des genossenschaftlichen Bankwesens im ehemaligen Kreise Winsen an der Universität Hamburg zum Dr. phil. promoviert. „2001 ergriff Dr. Lür erneut die Initiative und setzte sich bei den Trägerbanken für die Gründung der ‚Stiftung Genossenschaftliches Archiv‘ ein“, berichtet Dr. Martin Kleinfeld, der heute als Vorstand die Stiftung leitet. „Damit bekam das Archiv eine eigene Rechtspersönlichkeit, es wurde der Stiftungsaufsicht unterstellt

Kooperation mit dem Museum

und konnte nicht mehr durch einen Federstrich möglichen Rationalisierungsmaßnahmen zum Opfer fallen“, so die Motive Dr. Lüers. Dr. Martin Kleinfeld ist Kreisarchivar und Archivar des Freilichtmuseums am Kiekeberg. Er wurde durch einen Kooperationsvertrag mit dem Museum auch als Archivar für das Genossenschaftliche Archiv bestellt und übernahm am 1. April 2003 das Amt des Vorstandsvorsitzenden von Dr. Rolf Lür. Im selben Jahr zog



Dr. Rolf Lür im GenoArchiv in Egestorf, 2002.



Dr. Martin Kleinfeld

das Archiv an den heutigen Standort Hanstedt in das neu erbaute Volksbankgebäude um. Im Archiv finden sich Protokolle, Jahresberichte, Mitgliederverzeichnisse, Bilanzunterlagen, Sparbücher, Zeitungsberichte, Werbematerial, Chroniken und Fotos von Genossenschaften. Die Sammlung ist in ihrer Art in Deutschland einmalig. Sie dokumentiert über hundertfünfzig Jahre Genossenschaftsgeschichte, die zugleich ein Spiegelbild der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Region ist. Das Archiv deckt nicht nur den Landkreis Harburg ab, sondern auch die Kreise Lüneburg und Heidekreis sowie angrenzende Gebiete. Verfügte es im Jahre der Stiftungsgründung zunächst über Unterlagen von gut 60 Genossenschaften, so sind es heute mehr als 500 Genossenschaften, die hier dokumentiert werden.

Besondere Beachtung hatte das Archiv zuletzt mit der Sonderausstellung „Einer für alle, alle für einen. Genossenschaften auf dem Land“ gefunden, die vom 23. Januar bis zum 17. Juli 2016 im Freilichtmuseum am Kiekeberg zu sehen war. Im Fokus stand die wirtschaftliche Situation der Landwirte Ende des 19. Jahrhunderts und die Vielfalt der Unternehmen, in denen das damals neue Geschäftsmodell der Genossenschaft zum Einsatz kam. Kuratorin der Ausstellung war die Historikerin Dr. Kai Rump, die seit 2005 als wissenschaftliche Mitarbeiterin für das GenoArchiv tätig ist.

Joachim Matz

UNESCO beschließt: Genossenschaftsidee ist Weltkulturerbe

Das Internationale Komitee der UNESCO für die Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit hat am 30.11.2016 der Aufnahme der Genossenschaftsidee in seine Repräsentative Liste zugestimmt. Damit gehört die Genossenschaftsidee zum UNESCO-Weltkulturerbe. „Diese hohe Auszeichnung zeigt die Anerkennung und das Vertrauen, das man der Genossenschaftsidee weltweit entgegenbringt“, erklärte Uwe Fröhlich, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR).

Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch ergänzten ihre genossenschaftliche Idee der Selbsthilfe schnell durch Selbstfinanzierung und regten jeweils die Gründung von Kredit- beziehungsweise Darlehenskassenvereinen an. In unserem Landstrich war es Pastor Wilhelm Bode, der 1888 mit Gründung des Egestorfer Spar- und Darlehenskassenvereins den Vorläufer vieler weiterer Volksbanken ins Leben rief. „Als vielseitige Förderer ihrer Region liefern die Genossenschaftsbanken auch heute gute Gründe, warum man vor Ort nicht nur in finanzieller Hinsicht auf sie zählen kann“, sagte Uwe Fröhlich. Er dankte den Initiatoren der Nominierung, der Deutschen Hermann-Schulze-Delitzsch-Gesellschaft und der Deutschen Friedrich-Wilhelm Raiffeisen-Gesellschaft.

„Ein Mensch - eine Stimme“

Zum Hintergrund: Im 19. Jahrhundert flohen über fünf Millionen Deutsche vor Hunger und politischer Unterdrückung ins Ausland. Vor allem Bauern und Handwerker litten große Not. Diesen Bevölkerungsgruppen wollten Bürgermeister Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Justiziar Hermann Schulze-Delitzsch helfen. Sie erkannten aber beide rasch, dass zu einer erfolgreichen Selbsthilfe auch Selbstfinanzierung gehört. So stießen sie in ihren jeweiligen Regionen die Gründung von Kredit- beziehungsweise Darlehenskassenvereinen an und entwickelten - unabhängig voneinander - aus ihren Erfahrungen Gebrauchsanleitungen für die Gründung genossenschaftlicher Banken. Hermann Schulze-Delitzsch, Vater der

Volksbanken, setzte als Reichstagsabgeordneter die gesetzliche Basis für Genossenschaften und damit auch Kreditgenossenschaften durch. Er hatte bereits bei Gründung seiner ersten Genossenschaft für Schuhmacher, 1849, das Prinzip "Ein Mensch - eine Stimme" eingeführt.

Heute haben die Volks- und Raiffeisenbanken bundesweit mehr als 18 Millionen Mitglieder - und ihre Zahl wächst stetig. Weitere drei Millionen Mitglieder verzeichnen die anderen Genossenschaften wie Energie, Einkaufs- oder Warengenossenschaften. Weltweit gibt es 800 Millionen Genossenschaftsmitglieder in über 100 Ländern.



Logo des bundesweiten Verzeichnisses des Immateriellen Kulturerbes

Als immaterielles Kulturerbe gelten kulturelle Ausdrucksformen, die unmittelbar von menschlichem Wissen und Können getragen, von Generation zu Generation weitervermittelt und stetig neu geschaffen und verändert werden. Sie sind als geistige Leistung abstrakt, im Gegensatz zu konkreten Bauten und Gegenständen, zum Beispiel den bekannten Welterbestätten oder dem Weltdokumentenerbe. Im bundesweiten Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes gibt es derzeit 34 Einträge.

Joachim Matz

Journal Aus der Arbeit des Archivs

18.7.2016 Abbau und Einlagerung der Ausstellung „Einer für alle, alle für einen. Genossenschaften auf dem Land“ im Freilichtmuseum am Kiekeberg durch Dr. Martin Kleinfeld und Dr. Kai Rump.

3.8., 15.10., 1. und 8.11.2016 Dr. Kai Rump und Heinrich Tödter fahren zu Interviews mit ehemaligen und noch aktiven Volksbank-Mitarbeitern zum Thema Wendezeiten 1989/90 nach Dahlenburg und Lübtheen.

8.9.2016 Neue Mitarbeiter des Freilichtmuseums am Kiekeberg zu Besuch im GenoArchiv.

28./29.10.2016 Dr. Kai Rump und Joachim Matz beteiligen sich an der 11. Tagung zur Genossenschaftsgeschichte in Hamburg, Thema: Entstehung und Untergang der coop AG und die Entwicklung der Konsumgenossenschaften in Westeuropa.



Foto: Armin Peter, ehemaliger Pressesprecher der coop AG, sprach über die Entstehung des Konzerns.

16.11.2016 Dr. Martin Kleinfeld nimmt an der Mitgliederversammlung des Adolph-von-Elm-Instituts für Genossenschaftsgeschichte in Hamburg teil.

16. und 23.11.2016 Joachim Matz führt Auszubildende und Schülerpraktikanten der Volksbank Lüneburger Heide durch das Archiv.

Ausblick: 2017 erinnert die Volksbank Lüneburger Heide eG an die Gründung der Spar- und Darlehenskassen Ramelsloh, Amelinghausen und Stelle im Jahre 1892, also vor 125 Jahren, ebenso an die Gründung der Spar- und Darlehnskasse Elstorf vor 100 Jahren. Martin Kleinfeld

Wunderwerk der Technik Der Widder von Gödenstorf

In Gödenstorf in der Samtgemeinde Salzhausen unterhält das Freilichtmuseum am Kiekeberg seine kleinste Außenstelle: eine Widderanlage. Das hat nichts mit männlichen Schafen zu tun, es handelt sich vielmehr um eine raffinierte Vorrichtung, die ohne Energiezufuhr von außen Wasser heben kann.

Betreiber des Widders in Gödenstorf war die 1912 gegründete Wasserleitungsgenossenschaft. Die Landwirte benötigten eine gesicherte Wasserversorgung. Deshalb gründeten sich in vielen Dörfern Genossenschaften, die die Sache selbst in die Hand nahmen. Die Genossenschaft im kleinen Gödenstorf hatte etwa 38 Mitglieder. Das waren die Haushaltsvorstände der Familien.

Die Rechtsform der Genossenschaft war vielfach die beste Möglichkeit, um das Geld zu beschaffen, das für die Finanzierung der technischen Anlagen benötigt wurde. Waren die Kredite abbezahlt, wurde diese Rechtsform manchmal wieder aufgegeben. So auch in Gödenstorf. Ab 1951 war das Wasserwerk ein Verein, bis man die Anlage 1967 an die Gemeinde übergab. Der Widder wurde nicht mehr benötigt und war zu einem kleinen, aber feinen technischen Denkmal geworden.

Zur Funktionsweise: Das Wasser fließt aus einem Behälter, der durch einen Bach gespeist wird, über eine Leitung dem Widder zu. An einem

zunächst geöffneten Stoßventil fließt das Wasser anfangs vorbei und geht dabei verloren. Ab einer bestimmten Fließgeschwindigkeit schließt sich das Stoßventil, und es kommt zu einem plötzlichen Druckanstieg vor dem Ventil. Dieser Druckanstieg öffnet ein Steigventil, das vor dem Stoßventil liegt, und ein Teil des Wassers schießt in einem Druckausgleichskessel hinein, an dem auch die Steigleitung angeschlossen ist. Der Druckausgleichskessel sorgt für einen gleichbleibenden Auslauf an der Entnahmestelle. Danach schließt sich das Steigventil, das Stoßventil öffnet sich wieder, und das Spiel beginnt von neuem.



Entwickelt wurde der Widder 1796 von Joseph Michel de Montgolfier, der auch den ersten Heißluftballon erfand. Die permanenten Druckstöße



Der Widder befindet sich in einem halb in die Erde eingelassenen Pumpenhaus.

Zum Tod von Verbandsdirektor i. R. Dietrich Ohlmeyer

Hannover, im Dezember 2016. Dietrich Ohlmeyer, ehemals langjähriger



Dietrich Ohlmeyer

Verbandsdirektor des Genossenschaftsverbandes, ist am 10. Dezember 2016 im Alter von 98 Jahren verstorben. Die Genosschaftsorganisation trauert um einen hochgeschätzten Kollegen und einzigartigen Wegbereiter für das Genossenschaftswesen. Als Fachautor von mehreren Standardwerken wie „Das Kreditgeschäft der Kreditgenossenschaften“ legte er aus dem niedersächsischen Hasel (Weser) stammende Ohlmeyer die Grundlagen für Generationen von Bankern und Prüfern. Die Verbundenheit zu seiner norddeutschen Heimat bezeugt sein Werk „Dat grode Plattdütsch-Book“, eine großartige Dokumentation der vielfältigen Ausprägung des Niederdeutschen in den nördlichen Bundesländern.

Dietrich Ohlmeyer hat die Arbeit unseres Archivs stets mit großem Interesse verfolgt und unterstützt. Bei Besuchen in Egestorf und später in Hanstedt überzeugte er sich von den Fortschritten unserer Sammlung. Er hat uns bei unserem Engagement ermutigt, unsere Arbeit gewürdigt und das Archiv immer wieder durch seine Spenden unterstützt.

Wir haben einen großartigen Fürsprecher und Förderer verloren und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Joachim Matz

Martin Kleinfeld